Der Redner stellte sodann zu dieser Frage einige Richtlinien auf, wobei er die

Notwendigkeit einer strengen Preisdisziplin

hervorhob. Preisunterbietungen zwischen einzelnen deutschen Firmen müßten unter allen Umständen vermieden werden. Wenn ein einzelner Exporteur einen Auftrag nicht ausführen könne, müsse zur Gemeinschaftsarbeit geschritten werden. Gerade in Sachsen mit seinen vielen Klein- und Mittelbetrieben komme einer derartigen Gemeinschaftsarbeit besondere Bedeutung zu. Der Redner wies in diesem Zusammenhang auch auf gewisse erfreuliche Erfolge in der Gemeinschaftswerbung hin. Wichtig sei natürlich auch, daß der einzelne Exporteur sich stets darüber unterrichte, für welche Artikel der Weltmarkt aufnahmefähig sei.

Die Wirtschaftskammer Sachsen werde ihre ganze Kraft für das Gelingen des zweiten Vierjahresplanes einsetzen. Dieser könne jedoch nur gelingen, wenn die gesamte sächsische Wirtschaft vom Betriebsführer bis zum letzten Lehrling in vertrauensvoller und zielbewußter Zusammenarbeit ans Werk gehe.

Zum Schluß gab Präsident Wohlfahrt bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter ein besonderer

Beirat für den Vierjahresplan in Sachsen

gebildet worden sei, der sich aus Vertretern der Industrie, der Technik und Wissenschaft zusammensetze. Seine Aufgabe werde es sein, alle natürlichen und technischen Möglichkeiten restlos zu erschöpfen. Die Berufungen würden demnächst bekanntgegeben werden.

Als nächster Redner ging der

Sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lenk,

zunächst auf die Leistung des ersten Vierjahresplanes in Sachsen ein, der der Beseitigung der Arbeitslosigkeit gegolten habe. Mehr als 550 000 Volksgenossen habe wieder Arbeit und Brot gegeben werden können. Im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes würde auch der noch vorhandene Rest in den Wirtschaftsprozeß wieder eingegliedert werden können. Der Minister sprach sodann im einzelnen über Sinn und Zweck des zweiten Vierjahresplanes und wies darauf hin, daß in Sachsen schon 1935 und 1936 die notwendigen Vorarbeiten geleistet worden seien. Es gelte auf dieser Basis nunmehr mit aller Kraft weiterzuarbeiten.

Der sächsische Industrielle dürfe sich durch die Inlandskonjunktur nicht von seiner vornehmsten Aufgabe der Steigerung des Exports ablenken lassen.

Zur Frage der Preisgestaltung und Preisüberwachung übergehend, die nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen müsse, zeigte der Redner die für Sachsen getroffene Regelung auf, wonach hierfür die Kreishauptmannschaften und als übergeordnete Instanz das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit zuständig sind. Die Befreiung Deutschlands aus seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit sei die größte Aufgabe, die jemals einer Wirtschaft im Frieden gestellt worden sei. Sie müsse aber im Rahmen des Möglichen durchgeführt werden, wenn Deutschland den überstaatlichen Mächten, die seine Vernichtung wollten, nicht erliegen solle.

Im Vordergrunde müsse dabei die private Initiative stehen.

Die Regierung könne nur Führer und Wegweiser und im Notfalle Helfer sein.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen beschäftigte sich der Minister sodann mit den Aufgaben des Beirates. Die heutige Tagung solle dem Betriebsführer seine Pflicht aufzeigen. Die Ernennung Hermann Görings zum Beauftragten für die Durchführung des zweiten Vierjahresplanes gebe die Gewähr dafür, daß dieser auch gelingen werde. Zu diesem Gelingen aber müßten alle und jeder einzelne beitragen. Dazu gehöre nicht nur, neue Werkstoffe zu schaffen, sondern auch mit den vorhandenen haushälterisch umzugehen und dafür zu sorgen, daß kein Rohstoff, kein Nahrungsmittel in Deutschland ungenutzt zugrundegehe. Zum Schluß wandte sich Minister Lenk energisch dagegen, daß man die neuen deutschen Werkstoffe etwa als Ersatzstoffe abtun wolle. Schon heute könne gesagt werden, daß gewisse Qualitäten der Spinnfaser der Baumwolle weit überlegen seien und auch unabhängig vom zweiten Vierjahresplan ihre dauernde Existenzberechtigung bereits voll erwiesen hätten.

Mit weiteren Ausführungen von Fabrikbesitzer Otto Sack, die sich insbesondere mit organisatorischen Fragen befaßten, fand die bedeutungsvolle Kundgebung ihr Ende.

Die kirchliche Trauung des holländischen Brautpaares

In Anwesenheit fast aller Staatswürdenträger, der hohen Generalität und Admiralität, sowie zahlreicher ausländischer Ehrengäste fand die kirchliche Trauung der Kronprinzessin Juliana mit dem Prinzen zur Lippe-Biesterfeld in der großen Kirche zu Den Haag statt. Rechts sieht man das Brautpaar. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Erhaltung der Arbeitskraft

Der schönste Besitz der Nation: gesunde Menschen.

Die Reichsärztekammer teilt mit: Die Gesundheitsführung des Deutschen Reiches sieht ihre Aufgabe nicht mehr darin, das Kranke und Schwache zu heilen und zu schützen, sondern sie sieht ihre Aufgabe im wesentlichen darin, das Gesunde vor Krankwerden und Schwäche zu schützen.

Auf Veranlassung des Hauptamtes für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP. wurden im Laufe des letzten Jahres mehr als 2½ Millionen Untersuchungen an schaffenden Deutschen vorgenommen. Es genügt nicht, daß der Mensch zum Arzt kommt, wenn er krank geworden ist. Dann kann der Arzt oft nur noch in einem langwierigen Prozeß helfen.

Es kommt darauf an, daß dem Arzt alle Schwächezustände rechtzeitig bekannt sind.

So konnten bereits im letzten Jahre im Einvernehmen mit den Betriebsführern in 2000 Betrieben Aenderungen im Arbeitsplatz und im Arbeitseinsatz vorgenommen werden. Während wir noch vor wenigen Jahren Millionen Erwerbslose hatten, spürt heute die Wirtschaft bereits den Mangel an Facharbeitern, der von Jahr zu Jahr infolge der zahlenmäßig kleinen Kriegs- und Nachkriegsjahrgänge größer zu werden droht.

Heute sieht auch die Wirtschaft ein, daß der höchste und schönste Besitz der Nation gesunde Menschen sind. So ist es eine wesentliche Aufgabe der Staatsführung und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, das Vertrauen zwischen den schaffenden deutschen Menschen und dem Arzt wieder herzustellen, denn nur, wenn dieses Vertrauen wieder hergestellt ist, kann es gelingen, die Arbeitskraft des deutschen Menschen in seinem eigenen Interesse, im Interesse seiner Familie, der Wirtschaft und im Interesse des deutschen Volkes länger zu erhalten.

Um für die Zukunft eine vernünftige Gesundheitsführung zu gewährleisten, wurde die Arbeit einer laufenden Betreuung unserer Jugend in Angriff genommen. Bisher wurden durch die in der Hitler-Jugend tätigen Aerzte des Hauptamtes für Volksgesundheit

1½ Millionen Jugendliche in der Hitler-Jugend untersucht und laufend betreut.

Auch diese Arbeit wird im kommenden Jahr in verstärkter Intensität weitergeführt.

Zu allen diesen Untersuchungen treten noch 660 000 Untersuchungen von solchen Erholungsbedürftigen, die im Rahmen der Hilfswerke der NSV. verschickt wurden. Während in anderen Ländern Tausende und aber Tausende Hungers sterben, während Tausende und aber Tausende gesunder Menschen in Bürgerkriegen dahingemordet werden, sorgt eine verantwortungsbewußte Führung des deutschen Volkes für die Erhaltung der Kraft und Stärke des deutschen Volkes.

Nach gigantischem Kampf

Bergsteiger am Watzmann gerettet

Die beiden Bergsteiger Frey, die am Neujahrstag eine Klettertour an der Watzmann-Ostwand begonnen hatten, sind nach einem gigantischen Kampf gegen die Wettergewalten von der von Reichenhaller Jägern unterstützten Rettungsmannschaft geborgen worden. Die Leistung der Rettungsmannschaft stellt eine neue Ruhmestat im Kampf mit dem Hochgebirge dar.

Die Schwierigkeiten, die dem Rettungswerk gegenüberstanden, sind in der Nacht zum Donnerstag noch größer geworden. Seit Mittwoch abend fegte über das Berchtesgadener Land ein Höhensturm, der im Tal starke Regengüsse und auf den Höhen erhebliche Schneefälle gebracht hat. Trotzdem gelang es den Reichenhaller Jägern und der Rettungsmannschaft, mit dem großen Materialtransport bis zur Südspitze vorzudringen und das Rettungswerk in Angriff zu nehmen. Am Donnerstagvormittag gegen 10 Uhr wurde dann von St. Bartholomä aus beobachtet, daß drei Mann am Gipfel der Südspitze mit dem Abseilen in die Wand beschäftigt waren. Gegen 11 Uhr war einer von ihnen bis auf zwei oder drei Seillängen an jene Stelle herangekommen, an der man nach den Beobachtungen des Mittwochs das Biwak der beiden Bergsteiger Frey vermuten mußte. In den Mittagsstunden bestätigte dann die Landesstelle Bayern für das alpine Rettungswesen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (Deutsche Bergwacht), daß die Bergwachtleute, die Donnerstag früh 5 Uhr aufgestiegen waren, um 10 Uhr den Gipfel erreicht hatten.

Die beiden Bergsteiger wurden etwa 150 Meter unterhalb der Südspitze angetroffen. Nunmehr mußte noch der Aufstieg zum Gipfel, der mehrere Stunden in Anspruch nahm, durchgeführt werden, von dem dann der Abstieg zur Wimbach-Gries-Alm angetreten werden konnte. Auf dem Gipfel herrschte furchtbarer Sturm, der jedes Vorwärtskommen außerordentlich schwierig gestaltete.

Der Führer schickt Unterstützung

Die Bemühungen der Rettungsexpedition wurden auch im „Berghof" mit lebhaftester Aufmerksamkeit verfolgt. Der Führer ließ sich dauernd von dem Stand der Rettungsarbeiten unterrichten und brachte dem Rettungswerk die größte Anteilnahme entgegen.

Am Donnerstag hat der Führer einen geländegängigen Kraftwagen zur Verfügung gestellt. Brigadeführer Schaub brachte diesen Wagen nach Berchtesgaden, wo er mit Lebensmitteln und Funkgerät bepackt, auf dem Weg zur Wimbachgrieslalm eingesetzt wurde. Auf diese Weise wurde der Transport für die Rettungsmannschaften wesentlich erleichtert und das ganze Rettungswerk erheblich gefördert.

*

Die Watzmann-Ostwand gilt als klassische Felstour in den Ostalpen. Erstmals ist die Riesenwand von Kederbacher und Otto Schück bezwungen worden, und zwar im Jahre 1880.

Die erste Winterbesteigung erfolgte erst am 15. Dezember 1909

durch Toni Beringer-Reichenhall mit drei Kameraden. Voraufgegangen waren diesem Durchstieg wochenlange Beobachtungsfahrten. Aehnlich vorsichtig sind die Traunsteiner Gustl Kröner und Anton Huber zu Werke gegangen, die die Winterbesteigung am 29. Januar 1932 wiederholten. Eine weitere Winterbesteigung ist bisher nicht gelungen.

Die beiden Münchener Frey haben den Aufstieg trotz mehrfacher Warnungen angetreten, und das, obgleich sie selbst im Sommer diese Tour noch nicht versucht hatten. So sind sie denn bei ihrem wahnwitzigen Versuch sehr rasch in Bergnot geraten und haben sechs

Die Geschichte von den zwei Leibgerichten

Heim Potter fuhr neuerdings auf See. Er hatte lange Zeit schwere Bedenken mit sich herumgetragen, bis er sich endlich zu diesem Berufe entschieden hatte. Nicht etwa wegen des vielen Wassers und der damit verbundenen Gefahren; so was konnte ihn nicht abschrecken. Nein, aber wegen des Essens. Denn Hein Potter aß gern gut und viel, und man konnte im voraus ja nicht wissen, wie das auf so einem Schiff werden würde. Wahrscheinlich gab es auf so einem Fischdampfer dauernd Fisch und — wie gesagt, es war nicht so einfach.

Hein war schon am ersten Tage mit seiner Wahl zufrieden. Denn der Koch konnte etwas und ein guter Koch ist ja bekanntlich die halbe Seefahrt. Und trotzdem — nach acht Tagen schmeckte es Hein nicht mehr. Irgendetwas fehlte ihm, er wußte nur nicht richtig, was es eigentlich war. Wenn er nur erst wieder zu Hause gewesen wäre! Dann hätte er wenigstens einmal sein Leibgericht essen können. Denn das aß er nun halt einmal für sein Leben gern. Das eine sowohl wie das andere. Denn er hatte der Leibgerichte eigentlich zwei, und wenn er es sich genau überlegte, welches davon das bessere sei, dann war das immer eine schwierige Sache. Gab es das eine, dann erschien ihm das andere als das bessere, gab es das andere, dann wußte er nicht genau, ob er nicht doch dem einen den Vorzug geben sollte. Mit dem Essen ist das ja immer so eine Sache.

Nun nimmt so eine Seefahrt ja auch einmal ein Ende, und je näher dieses Ende heranrückte, desto größer wurde der Hunger nach dem Leibgericht. Hein Potter wußte, daß es auf dem Tisch stehen würde; denn Stine hatte in ihrem einen Ehejahr zur Genüge gelernt, was ihr Mann gerne aß. Und da sie eine kluge Frau war, hielt sie ihn damit auch gut bei der Stange. Weil man aber gerade am Sonntag im Hafen war, wußte Hein auch ganz genau, daß es nur das andere sein konnte — das andere Leibgericht nämlich, gebratenes Huhn mit Krautsalat. Und er ertappte sich wiederholt dabei, wie er schon hinter Helgoland des öfteren mit der Zunge über die Lippen leckte und dort nach dem Geschmack eines gut gebratenen Hühnerschenkels suchte.

Und dann kam er heim.

„Es gibt auch dein Leibgericht", sagte Stine und wußte, daß sie ihn damit besser begrüßte, als wenn sie sagte, daß sie sich über sein Daheimsein freute.

Hein strahlte. Er hatte es zwar gewußt, aber er freute sich doch jedesmal darauf wie auf eine Weihnachtsbescherung. Bedächtig hob er erst mal den Deckel von der Suppenschüssel, hielt mittendrin inne, zog die Nase hoch und runzelte die Stirne.

Stine sah durch einen Spalt der Küchentüre zu und konnte das aufsteigende Lachen kaum unterdrücken. Er sah auch zu komisch aus in seiner maßlosen Verblüffung und Enttäuschung!

„Stine!" — „Hein?"

„Mohrrüben mit Schweinebauch — — —? Nicht das andere?"

„Tja Hein, das geht heute doch nicht. Wir haben doch Eintopfsonntag."

Hein sagte nichts dazu. Er nahm einen tüchtigen Schlag voll auf den Teller und löffelte wortlos in sich hinein. Schließlich war das ja auch das eine Leibgericht, aber immerhin, wo er doch von See kam ... So schweigend hatten sie noch nie zusammengesessen, und Stine bekam schließlich doch Gewissensbisse.

„Hein", sagte sie nach einer Weile, und hatte dabei gar nicht gemerkt, daß er sich gerade den dritten Teller füllte, „Hein, hätte ich doch das andere machen sollen?"

Hein legte den Löffel beiseite und guckte sie an.

„Nein, Stine, du hast schon recht gehabt. Ich habe da doch nicht dran gedacht. Und das andere können wir ja auch morgen essen. Morgen ist auch noch ein Tag. Nein, Hein Potter drückt sich nicht vom Eintopfessen. Ich hatte nur immer ans andere gedacht. Deswegen. Na, denn Mahlzeit!"

Und Hein löffelte los, als hätte er noch nichts gegessen.

„Weißt du, Stine", sagte er, als er endgültig satt war, „ich glaube, das da ist doch das bessere." K. D. E.

—*—

Die beste WHW.-Hörspielszene.

Das von der Reichssendeleitung gemeinsam mit der Reichsführung WHW. veranstaltete Ausschreiben „Wer schreibt die beste WHW.-Hörspielszene" hat lebhaften Widerhall gefunden. Es sind ungefähr 1000 zum Teil sehr wertvolle Arbeiten eingegangen, die zur Zeit geprüft werden.

Sie wollten ins Hospital

Die Sakais auf Malakka gehörten bislang zu den scheuesten Eingeborenen der Erde. Sie verbargen sich im tiefsten Dschungel und leisteten allen Versuchen Widerstand, sie nach und nach zu zivilisieren. Nun ist eine Anzahl Sakais in Kuala Lipis im Staate Pahang erschienen und tauschte dort Goldkörner gegen zwei Schießgewehre ein. Einige Tage später kehrten die gleichen Eingeborenen zurück, wiesen schwere Schußverletzungen vor und verlangten, in das Hospital mit den weißen Betten aufgenommen zu werden. Dolmetscher ermittelten, daß die Eingeborenen sich die Schußverletzungen selbst beigebracht hatten, um die Annehmlichkeiten des „Hospitals des weißen Mannes" auszukosten.

—*—

Die rechte Hand des Präsidenten Roosevelt

Wie man aus Washington erfährt, trägt man sich mit der Absicht, durch eine besondere Verfügung James Roosevelt, den ältesten Sohn des amerikanischen Präsidenten, offiziell zu seinem engsten Sekretär und direkten Mitarbeiter zu machen. Schon im Jahre 1935 tauchte gerüchtweise die Kunde auf, James werde der Erste Sekretär des Präsidenten. Man wollte jedoch damals scheinbar den Eindruck verwischen, als ob die amerikanische Regierung gewissermaßen ein Familienunternehmen des Präsidenten Roosevelt wäre. Jetzt, nach der erfolgreichen Wahl und nach der Südamerikareise, auf der James Roosevelt bereits als Erster Sekretär tätig war, läßt man offenbar diese Rücksichten fallen.

SLUB
Wir führen Wissen.